Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,500.

Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk., incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.

Inserate 5gesp. Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 236. Sonnabend den 24. August 1878. 72. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag den 25. August nur Vormittags bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 27. August a. c., Vormittags 10 Uhr sollen an der Eutritzscher Straße in der Nähe der Gasanstalt 7 starke Abraumhaufen und 2 Haufen Akazien-Rollen an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung und Abfuhre öffentlich versteigert werden.

Leipzig, den 23. August 1878.

Die Straßenbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Am 2. September d. J., dem Nationalfesttage, bleibt die Börse geschlossen.

Der Börsenvorstand.
F. d. Secr. Adv. Troitzsch.

Bekanntmachung.

In Folge Fortschreitens der Ueberwölbungsarbeiten auf dem **Ranstädter Steinweg** sind wir genöthigt, hierdurch zu verfügen, daß bespannte Geschirre, einschließlich der Hundefuhrwerke, sowie Reiter den Ranstädter Steinweg bis auf Weiteres nur **in der Richtung vom Fleischerplatz aus nach der Frankfurter Straße** passiren dürfen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden mit **Geldstrafe bis zu 60 Mark** oder entsprechender **Haftstrafe** geahndet werden.

Leipzig, am 20. August 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Bekanntmachung.

In der Harkortstraße sollen die schmiedeeisernen Geländer für die Ufermauern auf der Strecke von der Nonnenmühle bis zur verlängerten Albertstraße hergestellt und die Lieferung, Aufstellung und der Anstrich derselben an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserem Rathsbauamte, Rathhaus II. Etage Zimmer Nr. 1, aus und können daselbst eingesehen, resp. entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Eisengeländer der Ufermauern in der Harkortstraße"

versehen ebendaselbst, und zwar

bis zum 27. August d. J. Nachmittags 5 Uhr

einzureichen.

Leipzig, am 17. August 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Das Einvernehmen der drei Kaiserhöfe.

††† St. Petersburg, 18. August. Die Schwierigkeiten, welchen Oesterreich-Ungarn bei Durchführung des vom Berliner Congresse erhaltenen Mandates begegnet, bilden wie überall so auch hier die große Frage des Tages. Was die Haltung des St. Petersburger Cabinets betrifft, so ist es vor Allem dringlich, in kategorischer Weise den Gerüchten entgegenzutreten, welche geflissentlich die österreichische Oppositionspresse über eine angebliche Unterstützung verbreitet, welche ein von der Pforte hier und in London gemachter Schritt gefunden hätte, um die Intervention Rußlands und Englands behufs Sistirung des Weitermarsches der österreichischen Truppen in Bosnien zu verlangen. Das St. Petersburger Cabinet hat einem solchen Schritte nicht nur keine Unterstützung zu Theil werden lassen, sondern im Gegentheile die Pforte kräftig aufgefordert, gewissenhaft die Verbindlichkeiten zu erfüllen, welche sie gegenüber Europa im Allgemeinen und gegenüber Oesterreich im Besonderen in einem Vertrage eingegangen hat, welchen sie virtuell ratificirt hat. Uebrigens muß man an maßgeblicher Stelle in Wien wissen, was man von allen diesen übelwollenden Gerüchten zu halten habe, und man ist sicherlich dort überzeugt, daß der offene oder geheime Widerstand der Pforte gegen die Berliner Congreß-Beschlüsse ebensowenig in St. Petersburg wie in London begünstigt werde. Die Wahrheit ist, daß man ebenso hier und in London, wie in Wien selbst dabei interessirt ist, daß der Sultan die Beschlüsse Europas endgültig ernst nehme und durch die rascheste Durchführung derselben sich ihnen conformire. In Gemäßheit einer alten, oft erfolgreich gewesenen Taktik hat die Pforte unmittelbar nach dem Berliner Vertrage wieder auf die Eifersucht der Mächte unter einander speculirt, um ihr gewohntes Spiel von Neuem aufzunehmen und nichts von alledem zu thun, was sie mündlich oder schriftlich versprochen hat. Dieses Mal jedoch hat die Pforte die Rechnung ohne den Wirth gemacht; sie ist auf einen einzigen Willen der Mächte gestoßen, welche zum ersten Male die Nothwendigkeit einer gemeinsamen Action begriffen haben, und zwar weil jede derselben, wenngleich aus verschiedenen Gründen, an einer solchen interessirt war. In dieser Beziehung hat der Berliner Congreß kaum daß er eben erst eine neue Sachlage geschaffen, die orientalische Frage einen ungemein weiten Schritt vorwärts ihrer Lösung zugeführt. Ohne es zu wollen, ohne es zu wissen, durch die Macht der Verhältnisse selbst oder, wenn man will, durch die Gewalt der russischen Waffen sind die vollendeten Thatsachen, welchen der Berliner Congreß sich gegenüber befand, und die er zu regeln hatte, von der Art gewesen, daß jede der drei interessirten Mächte, Rußland, Oesterreich und England, dahin gebracht wurden und genöthigt waren, von der Pforte sozusagen persönliche Verbindlichkeiten zu fordern. Indem jede der genannten Mächte in die Lage gekommen ist, die Pforte an die Erfüllung ihrer betreffenden Verpflichtungen zu erinnern, kann unmöglich eine derselben die Pforte in ihrem Widerstande gegen die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegenüber den anderen beiden Mächten aufmuntern und unterstützen. Das Gesetz des Privat-Interesses wird hier die beste Gewähr für die Befriedigung des Collectiv-Interesses. In dieser Weise befindet sich die Pforte bereits und wird sich bald endgültig genöthigt finden, gegenüber der identischen und gemeinsamen Action Europas ihre Taktik zu ändern und sich einfach den Beschlüssen desselben zu fügen, nachdem sie vergeblich von einem bewaffneten Widerstande gegen die Entscheidungen des Congresses geträumt und die Bildung jener nationalen und geheimen Gesellschaften begünstigt hat, welche geschworen haben, das noch von Muselmännern bewohnte Gebiet, sowohl in Montenegro und Bosnien als auch in Batum, bis zum Tode zu vertheidigen.

Diese gemeinsame Action der Mächte bildet den wesentlichsten und entscheidenden Theil der gegenwärtigen russischen Politik. In Wirklichkeit hat Rußland der Erhaltung, Befestigung, oder richtiger gesagt, der Erleichterung des gemeinsamen Einvernehmens der Mächte die ersten im Vertrage von San Stefano enthaltenen Ansprüche geopfert und alle bekannten Zugeständnisse zu Gunsten dieses europäischen Einvernehmens gemacht. Das Resultat für die Erhaltung des allgemeinen Friedens ist zu wichtig und die Durchführung der Rußland angehenden Bestimmungen des Berliner Vertrages liegen dem St. Petersburger Cabinete zu sehr am Herzen, um daß es nicht die Erhaltung des Einvernehmens zwischen den Mächten zur absoluten Richtschnur für seine gegenwärtige und künftige Politik machen sollte. In der That wird Rußland den ganzen Schwerpunct seiner Politik mit aller Aufrichtigkeit, deren es fähig ist, in die Pflege und Erhaltung dieses Einvernehmens verlegen.

Von diesem Gesichtspuncte aus darf trotz aller gegentheiligen Behauptungen und Ansichten als positiv betrachtet werden, daß das St. Petersburger Cabinet das Einvernehmen zwischen den drei Kaiserhöfen als vollständig in Kraft bestehend erachtet; vielleicht ist es gestattet, das Londoner Cabinet als diesem Einvernehmen beigetreten zu erklären.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 23. August.

Aus Teplitz wird vom 22. August gemeldet: Kronprinz Rudolf von Oesterreich traf Mittags ½12 Uhr hier ein, wurde Namens Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm von dessen Generaladjutanten, dem Generallieutenant v. Seinäcker, am Bahnhofe begrüßt und von der Bevölkerung auf das Festlichste empfangen. Sofort nach der Ankunft im fürstlich Clary'schen Schlosse erhielt der Kronprinz den Besuch des Großherzogs von Baden. Um 2 Uhr begab sich der Kronprinz in preußischer Uniform in das Herrenhaus, wo ihm der Kaiser bis zum Flur entgegenkam. Die Begrüßung des Kaisers und des Kronprinzen war außerordentlich herzlich, der Besuch des Kronprinzen bei dem Kaiser dauerte bis 3 Uhr.

Se. Majestät der Kaiser hat an den Bürgermeister Uherr folgendes Handschreiben erlassen:

„Nach der schweren Mir vom Allmächtigen auferlegten Prüfung war es Mir wohlthuend, daß zur Wiederherstellung Meiner Gesundheit das Mir schon seit Meiner Jugend so liebe Teplitz ausgewählt wurde. Hier angelangt ist Mir, vor Allem in Erinnerung Meines unvergeßlichen in Gott ruhenden Königs und Herrn Vaters, dessen Gedächtniß auf eine Meinem Herzen so unendlich wohlthuende Weise bewahrt wird, schon beim Empfang und während Meines ganzen Aufenthalts, namentlich auch durch die persönliche Fürsorge einer großen Anzahl hiesiger Einwohner aller Stände, so viel Freundlichkeit und Theilnahme gezeigt worden, daß es ein Herzensbedürfniß für Mich ist, Allen denen, die Mir diese Gesinnungen entgegengetragen haben, beim Scheiden von Teplitz Meinen tiefgefühlten Dank hiermit auszusprechen, welchen Ich Sie, Herr Bürgermeister, ersuche, zur öffentlichen Kenntniß bringen zu wollen.

Teplitz, den 22. August 1878. Wilhelm."

Aus Potsdam meldet der Telegraph vom Donnerstag 22. August. Der König von Holland traf heute Nachmittag 4 Uhr 7 Minuten in Begleitung Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, welcher mit dem Prinzen Heinrich von Preußen den König im Wildpark begrüßt und von dort herbegleitet hatte, hier ein. Zum Empfange auf dem Bahnhofe waren die Prinzen Karl und Friedrich Karl von Preußen, der Prinz Heinrich der Niederlande, der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Herzog von Connaught, der Prinz August von Württemberg und der Erbprinz von Meiningen anwesend. Der König der Niederlande trug die Uniform seines preußischen Husaren-Regiments (2. Westfälische Nr. 11), sowie ein preußisches Ordensband. Die preußischen Prinzen hatten ihre niederländischen Orden angelegt. Eine Abtheilung des 1. Garde-Regiments z. F. war als Ehrenwache aufgestellt. Bei der Ankunft des Königs intonirte das Musikcorps die niederländische Volkshymne. Nach der Begrüßung der Prinzen und der Vorstellung der Suiten besichtigte der König die Ehrenwache und begab sich darauf mit dem Kronprinzen in einem vierspännigen Wagen nach dem Stadtschloß, wo derselbe in den Gemächern Friedrich's des Großen Wohnung nahm. Später erfolgten die gegenseitigen Visiten. Um 7 Uhr findet im Neuen Palais Familiendiner statt.

In Angelegenheit des Dresdner Cadettencorps publicirt das amtliche „Dr. J." folgende Note:

In einem, zuerst von der „Nationalliberalen Correspondenz" gebrachten und seitdem von einer Anzahl gleichgesinnter Blätter, als der „National-Zeitung", der „Weser-Zeitung" und der „Dresdner Zeitung" ꝛc. weiter verbreiteten Artikel wird das königl. sächsische Cadettencorps zu Dresden in tendenziöser Weise zum Gegenstande eines überaus gehässigen Angriffs gemacht. Derselbe nimmt zum Ausgangspuncte einen angeblich den hiesigen Cadetten ertheilten Befehl, wonach es diesen verboten worden sein soll, andere Bilder, als die des Königs Albert von Sachsen zu besitzen, und wonach speciell die Ausschmückung der Pulte der Cadetten mit den Portraits Sr. Majestät des deutschen Kaisers, sowie des Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen untersagt worden sei. — Dem gegenüber haben wir nur auf das Bestimmteste zu erklären, daß ein derartiger oder auch nur ein ähnlicher Befehl an die hiesigen Cadetten niemals ertheilt worden ist und daß sonach die bezügliche Mittheilung nur abermals auf Unwahrheit und tendenziöser Erfindung beruht. Für jene von der „Nationalliberalen Correspondenz" weiter gezogenen und einem Theile der sächs. Cadetten untergeschobenen Schlußfolgerungen, die in beispiellosen, alles Maß überschreitenden Ausdrücken sich ergehen, wird die dafür zu tragende Verantwortung genannter „Correspondenz" zufallen. — Ganz ähnlicher Natur, wie der vorstehend genannte Artikel, ist ein solcher derselben „Correspondenz", der auch in der „Weser-Zeitung" Aufnahme gefunden, und welcher gegen den Commandeur des königl. sächs. 2. Husarenregiments Nr. 19 gerichtet ist.

Was uns anbetrifft, so haben wir von dem „Klatsch" der N.-L. C. keine Notiz genommen. Wir wollen indessen bei dieser Gelegenheit auf eine Kundgebung des „Preußischen Staats- und Deutschen Reichs-Anzeigers" aufmerksam machen, welche vielleicht mit der Sache in Verbindung steht:

„Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz begab Sich Mittwoch Morgen gegen 11 Uhr, bald nach der Rückkehr von Homburg, nach Lichterfelde und besichtigte die Haupt-Cadettenanstalt daselbst.

Höchstderselbe richtete bei dieser Gelegenheit an die Officiere, Lehrer und Cadetten nachfolgende Ansprache:

Mein erster Gang nach soeben erfolgter Rückkehr gilt der Begrüßung der Herren Officiere und Lehrer, sowie der Cadetten in den vor wenig Tagen bezogenen Räumen der Haupt-Cadettenanstalt, während die eigentliche Feier ihrer Einweihung erst nach völliger Wiederherstellung Sr. Majestät des Kaisers und Königs erfolgen wird.

Möge der Geist, welcher von Alters her diese durch Meine Vorfahren gegründete und stets mit besonderer Vorliebe gepflegte Pflanzstätte ihrer Officiere ausgezeichnete, in richtiger Erkenntniß der Anforderungen unserer Zeit, zu reichster Entfaltung gelangen!

Und wie ehedem in den kürzlich verlassenen Räumen der Ersatz der preußischen Armee sich heranbildete, so möge hier fortan für das deutsche Heer eine Saat erstehen, welche — fern von aller Engherzigkeit, und den Sinn auf das Ganze gerichtet, eine wahre Stütze für Kaiser und Reich — immer bereit ist, dem Vaterlande zu dienen.

Minister Friedenthal hat an seine Wähler in Reichenbach ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Wie schwer es mir auch wird, mich von meinem bisherigen Wahlkreise zu trennen, dessen Wählerschaft in ernster Zeit, als ich meines heimischen Mandates verlustig gegangen war, in mich ehrender Weise mich in den Reichstag entsendete, und mir ihr Vertrauen in drei folgenden Wahlacten ungemindert erhielt, glaube ich doch der politischen Pflicht gemäß dem ehrenvollen Rufe folgen zu müssen, welchen die vereinigten Conservativen und Liberalen der Kreise Reichenbach und Neurode im Interesse der Wahrung und Festigung des gesellschaftlichen Friedens an mich gerichtet haben. Möge diese Bedeutung der Wahl, für welche ich meinen Dank ausspreche, fort und fort wirken, indem sie über trennende Gegensätze hinweg alle Vaterlandsfreunde vereinigt, in treuer Gesinnung und gemeinsamer Bethätigung für Kaiser, Reich und Land.

Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, die vorstehende Erklärung zu veröffentlichen.

Mit aufrichtiger Hochachtung
gez. Friedenthal.

Die Rede des Herrn v. Bennigsen wird auch von der conservativen Presse als eine hochbedeutsame, „von dem Geiste der Mäßigung und leidenschaftslosen Würdigung der Verhältnisse" durchdrungene Kundgebung betrachtet. In der „Nordd. Allg. Ztg." klingt zwar noch immer etwas von dem alten Groll nach, doch kann auch dies Blatt, das vor wenigen Wochen noch Herrn v. Bennigsen förmlich auf die Proscriptionsliste gesetzt und mit ganz besonderer Erbitterung bekämpft hatte, nicht umhin, die Rede mit einigen beifälligen Bemerkungen abzudrucken. Wir wollen uns die wirklich gedämpfte Sprache der officiösen Presse als einen Beweis dienen lassen, daß man in Regierungskreisen allmählich zu der Einsicht gekommen ist, die Unterstützung der nationalliberalen Partei nicht entbehren zu können, und wollen hoffen, daß man auch die weiteren Consequenzen aus dieser Erkenntniß zieht.

Als der Verfasser des Socialistengesetzentwurfs wird allgemeiner Ansicht zufolge der preußische Minister des Innern Graf Eulenburg betrachtet, und diesem dürfte wohl auch im Vereine mit dem Präsidenten des Reichsjustizamtes hauptsächlich die Vertretung der Vorlage im Reichstage zufallen. Das persönliche Eingreifen des Fürsten Bismarck in diese Debatte, dem man mit Sicherheit entgegensieht, dürfte sich doch nur auf die in Betracht kommenden allgemein politischen Gesichtspuncte beschränken. Mit Spannung sieht man auch, wie aus Berlin gemeldet wird, dem ersten Auftreten des Grafen Stolberg entgegen. Es gilt jetzt als wahrscheinlich, daß Graf Stolberg die Eröffnung der Reichstagssession vollziehen werde, da der Reichskanzler voraussichtlich erst gegen Mitte September in Berlin eintreffen wird. Der Gesammtstellvertreter des Reichskanzlers und Vicepräsident des Staatsministeriums, der bisher nur flüchtig in Berlin verweilte, wird morgen aus Norderney dort erwartet, zunächst anläßlich der Vermählungsfeierlichkeiten in Potsdam. Doch wird Graf Stolberg nunmehr auch die Leitung der politischen Geschäfte in die Hand nehmen und voraussichtlich fürs Nächste Berlin nicht wieder verlassen.

Ueber den socialdemokratisch-welfischen Krawall äußert sich der „Hamburger Correspondent" wie folgt:

Der Name der ehemaligen hannoverschen Dynastie ist für gewisse Schichten der Bevölkerung hannoverscher Städte seit lange nichts weiter als ein Deckmantel und Titel für anarchische und autoritätsfeindliche Gelüste; weil die autoritären und besitzenden Elemente zu Preußen und zum Reich halten, stellt die rohe Masse sich auf die entgegengesetzte Seite, — weil das Bürgerthum in der Person des Kaisers den höchsten Schützer der gesetzlich bestehenden Ordnung verehrt, lassen seine Feinde und